

re  
ilver

um Ab-  
Papier, Grosse  
begeben

ng Kaiser  
old.

intritt einen

en  
äulein

r Ausbildung,  
eschriebenem

G. m. b. H.

r und  
gebuch

zweigen

dwirt."

neu bearbeitet

hule Nürnberg.

Sollte kein Fach- und Gemeinwohlbedürfnis fehlen!

abbildungen  
eln.  
end.  
170.—

er,  
id.

Drogen,  
Chemikalien,  
Verbandstoffe,  
niwaren,  
r Krankenpflege  
PARFÜMS  
ndrogerie  
und Eddwaren.

zim

on Polhogefängen  
kammerhoch  
er vorzüglich bei  
fer, Buchhdlg.  
gold.

erschert an jedem Wert-  
ig. Bestellungen nehmen  
zahlreiche Postanhalten  
und Verköten entgegen.

Bezugspreis: in  
Nagold, durch d. Agenten,  
durch d. Post einschl. Post-  
gebühren monatl. 4.25.—  
Abg. p. m. m. 1.—

Erzogen-Wehr für die  
inspaltige Seite aus ge-  
wöhnlicher Schrift ober-  
sten Raum bei einmaliger  
Umschaltung 4.25.—  
bei mehrmaliger Umschalt-  
ung nach Tarif. Bei gerichtl.  
Beitreibung u. Konturien  
u. der Abhatt hinfällig

# Der Gefellschafter

Nach- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Derzeitige Zeitung in  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind dabei von  
bestem Erfolg.

Derzeitige Zeitung in  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind dabei von  
bestem Erfolg.

Telegramm-Adresse:  
Gefellschafter Nagold.  
Postfachkonto:  
Stuttgart 6113.

Nr. 192

Freitag, den 18. August 1922

96. Jahrgang

## Der Reichszankler klagt Poincaré vor der Welt an

Reichszankler Dr. Wirth empfing am Mittwoch abend Vertreter ausländischer Zeitungen u. gab vor ihnen eine Erklärung über den Stand der Entschädigungsfrage ab gegenüber den lügenhaften Behauptungen Poincarés in London.

Das Ende der Konferenz in London hat eine noch größere Unsicherheit zurückgelassen, als vorher bestanden hat, und zwar sind die Ursachen auf die französische Drohnote zurückzuführen. Wenn auch der französische Ministerpräsident in seiner Rede an die Presse in London versucht, Deutschland die Schuld an dem Marksturz zuzuschreiben, und behauptet, es habe den Beweis geliefert, daß es eine planmäßige Entwertung der Mark verfolgte, so wird er Wenige außerhalb der Grenzen Frankreichs finden, die ihm das glauben, und auch in Frankreich gibt es viele Einsichtige, die solche Behauptungen nicht ernst nehmen. Welche Folgen dieser Marksturz für Deutschland hat, liegt auf der Hand: Weitere Verelendung breiter Volksschichten, Fortsetzung des Reichshaushalts, Absperzung der wichtigsten Lebensmittel- und Rohstoffzufuhren, Ausverkauf der Lagerbestände, Hungersnot, Verzweiflungsausbrüche und, speziell für die deutsche Industrie, Vernichtung des Betriebskapitals und Erlahmung der Produktion. Doch angesichts dieser Folgen eine Regierung oder die Führer der Privatwirtschaft auf den Sturz der Mark hinarbeiten zu lassen, ist so unbillig, daß der französische Ministerpräsident bei niemanden, der die Wahrheit sehen will, Glauben finden wird.

Er hat bei dieser Gelegenheit auch behauptet, Deutschland habe der Tschechoslowakei eine Anleihe von 4 Milliarden Mark angeboten. Daraus ist kein wahres Wort. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung ergibt sich für jedermann, der die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands kennt und versteht, aus der gegenwärtigen Kapitalknappheit und Kreditnot Deutschlands, die sich am deutlichsten darin ausdrückt, daß die Reichsbank zu Diskontenerhöhungen gezwungen ist, während in allen übrigen Ländern die Notendanken ihren Diskontsatz immer weiter herabsetzen.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß Deutschland Banken in Dänemark, Rumänien und Holland gegründet habe mit der Absicht, den Verkauf der Mark im Ausland zu erleichtern. In Dänemark und Rumänien sind von deutscher Seite Banken nicht gegründet worden und wenn die deutsche Finanzwelt sich in Holland an einigen Bankunternehmungen beteiligt hat, so lag für Deutschland einfach der Zwang vor, nachdem es fünf Jahre von dem wirtschaftlichen Verkehr mit dem Ausland abgeschnitten war und seine Bankverbindungen in den Ländern der Verbündeten geschlossen worden waren.

Wenn der französische Ministerpräsident behauptet, Frankreich brauche eine Beteiligung von 60 v. H. an der deutschen chemischen Industrie, um die Herstellung von Giftgasen zu verhindern, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß der Friedensvertrag den verbündeten Mächten Möglichkeiten genug gibt, diese Betriebe darauf zu kontrollieren, daß keine Giftgase hergestellt werden, und daß von dieser Kontrollmöglichkeit wahrhaftig mehr als genug Gebrauch gemacht wird. Diese Behauptung ist einfach der Vorwand dafür, daß man in die Geschäftsverfahren der deutschen Industrie eindringen und ihre Konkurrenz beseitigen will. Um dieses Ziel zu erreichen, wird auch vor dem sonst so heilig gepriesenen Privateigentum nicht halt gemacht, dessen Nichtanerkennung in anderen Ländern man als ein Verbrechen gegen die europäische Zivilisation anrechnet.

Herr Poincaré hat es abgelehnt, den Völkerbund zur Entscheidung einer juristischen Streitfrage anzurufen, wie dies Lord George vorklug. Wie viel Vertrauen kann das deutsche Volk schließlich zu der Unparteilichkeit eines Völkerbunds haben, dem der französische Ministerpräsident selbst die Autorität zur Entscheidung abspricht, nur weil in ihm neutrale Mächte vertreten sind?

Heute ist die Mark auf den 350sten Teil ihres Friedenswerts gesunken. Diese Tatsache macht es unmöglich, für Verzählungen an die Verbündeten ausländische Zahlungsmittel auf dem Devisenmarkt anzukaufen. Hätte London zu einem vernünftigen Ergebnis und zu der unumgänglichen Zahlungsforderung geführt, dann stände der Dollar heute nicht auf 1050, sondern vielleicht wieder auf 400 oder 500, und das Vertrauen der Welt in die deutsche Kreditfähigkeit wäre teilweise wieder hergestellt. Der französische Ministerpräsident hat noch einmal den Nachweis erbracht, daß mit Drohungen und wirtschaftlicher Knechtung die europäische Frage nicht gelöst werden kann, unter dessen Druck Deutschland und Oesterreich am meisten, aber mit ihnen auch die anderen Völker Europas leiden.

Goldzahlungen kann Deutschland jetzt nicht mehr aufbringen und, wenn die Mark noch weiter ent-

wertet wird, dann werden auch die Leistungen von Sachlieferungen in Frage gestellt.

Die Fortführung der sozialen Ordnung in Deutschland ist fast unauflösbar und Aufgabe der Regierung muß es sein, in den nächsten Monaten die Ordnung wach zu erhalten.

Seit Monaten hält der französische Ministerpräsident Rede auf Rede, eine drohender und verheerender als die andere. Und die französische Politik begnügt sich nicht mit Worten, sie verhängt „Retorsionen“ über das deutsche Volk bis ins Innerste erschüttern. Viele Hunderte werden ausgewiesen und als Bettler auf die Straße gesetzt. Das ist die Fortsetzung des Kriegs — gegen Wehrlose. Man muß schon weit in der Geschichte suchen, um eine gleich grausame Tat zu finden.

Auch von dem Ausverkauf Deutschlands kann sich jeder überzeugen. Die Warenhäuser gleichen Ameisenhaufen, jeder will sich vor dem gänzlichen Zusammenbruch noch das Nötigste kaufen. Die Reichsregierung kann unter solchen Umständen ihrer Pflicht, die Volksernährung sicherzustellen, bei dem Fehlen der Mark nur schwer nachkommen; die französische Regierung macht Deutschland zahlungsunfähig. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte: man steht vor dem Sterbedeute Deutschlands. Daher richte ich den Ruf an die ganze Welt, uns zu unterstützen in dem Bestreben, das deutsche Volk am Leben zu erhalten.

## Poincaré in Verlegenheit

Die amtliche englische Mitteilung über den Ausgang der Londoner Konferenz besagt kurz, Poincaré müsse sich zunächst wieder an seinen Ministerrat wenden. Es werden wichtige Entscheidungen in Paris getroffen werden. Bei diesen Entscheidungen stehen sachliche Gründe hinter dem politischen Druck zurück, den das französische Parlament nach den von Clemenceau geleiteten Wahlen ausübt. Die Vertreter der reinen Machtpolitik rühmen, daß keine Gewalt in Europa der gutgerüsteten, starken französischen Truppenmacht Widerstand zu leisten wage. Der größte Teil des im Haß erzeugten Volksstichs dem leidenschaftlichen Ruf dieser Hege Befehl; aber das Volk ist stets wankelmütig, und es würde das „Kreuziget sie!“ rufen, wenn das Unternehmen der Zwangspolitik Frankreichs in den Abgrund risse. So aber müßte es kommen!

Die verantwortlichen Männer der französischen Regierung kennen die Gefahren, die auf dem Weg der Gewaltpolitik liegen. Die Gründe, die gegen das vereinzelte Vorgehen Frankreichs sprechen, hängen mit der bedrohlichen französischen Finanzlage zusammen. Die Statistik der französischen Finanzen ist so verschleiert, daß auch Sachverständige sich kein klares Bild machen können, und sogar die französische Finanzverwaltung mußte in diesem Jahr eingestehen, daß sie sich bei den Berechnungen über den Stand der französischen schwebenden Schuld um die Kleinigkeit von 7 Milliarden geirrt habe. Aber jeder, der versucht hat, ein eigenes Urteil zu gewinnen, ist der Ansicht geworden, daß es nicht mehr lange so fortgehen kann. Frankreich arbeitet von Jahr zu Jahr mit steigendem Fehlbetrag, und es ist nicht wahr, daß dieser allein eine Folge der Ausgaben ist, die Frankreich für den Wideraufbau gemacht hat, ganz abgesehen davon, daß der bisher e-folgte Wiederaufbau viel billiger hätte erfolgen können, wenn das Geld nicht verschwendet worden wäre und man die deutsche Sachhilfe angenommen hätte. Das französische Finanzministerium hat seine Ursache mehr in der „Schamlosigkeit der Verschwendung“, die mit dem Waffenstillstand einsetzte und bewirkte, daß die Friedensausgaben kaum hinter denen der Kriegsausgaben zurückblieben. Dabei war zunächst die Hoffnung wirksam, daß Deutschland für diese Verschwendung aufkommen würde.

Deutschland und Frankreich geht es ähnlich. Beide können die Ausgaben nicht durch die Einnahmen decken, und doch besteht noch ein großer Unterschied zwischen ihnen. Deutschland kann seine Fehlbeträge nicht durch Anleihen decken und muß Raten drücken. Frankreich aber hat seit zwei Jahren aufgehört, die Notenpresse in Anspruch zu nehmen. Was ihm fehlt, verschafft es sich durch Anleihen, die seine Bürger gewöhnen. Aber immer schwerer wird es, diese Bons, die mit immer günstigeren Bedingungen ausgestattet sind, unterzubringen. Wenn dieser Strom der Spargelder einmal verlegen sollte, dann wird Frankreich auf die Kniele Ebene gleiten und dem Beispiel Oesterreichs und Deutschlands folgen; und so erklärt es sich auch, daß jeder Sturz der Mark, der die Aussichten auf deutsche Zahlungen an Frankreich vermindert, einen Niedergang des Franken-

im Gefolge hat. Es war in diesen Tagen in einer französischen Zeitung eine Betrachtung darüber zu lesen, ob der Bruch mit England den französischen Sparer nicht kühn machen würde. Ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs, das anerkanntermaßen nicht so viel einbringt wie es kostet, müßte den französischen Sparer erst recht mit der Sorge belasten, daß Frankreich doch wieder zur Notenpresse greifen und die Staatsanleihen dann der Entwertung preisgeben muß. Dann gibt es für Frankreich keinen Halt mehr auf der schiefen Ebene — es sei denn, es mache schleunigst kehrt.

Poincaré steht eingeteilt zwischen diesen Erwägungen und der Peitsche Lardieus. Es hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß er nach einem Ausgleich suchen wird — was für Deutschland eine weitere Verdunstung bedeutet — und sein Ministerium bis zur nächsten Konferenz durchhält, wo dann vielleicht eine internationale Anleihe, von der Frankreich einen erheblichen Anteil beansprucht, ihm Rettung bringen könnte.

## Woher kommt die Teuerung?

Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag steigen die Lebenshaltungskosten. Schon im Juni 1922 sind sie für eine fünfköpfige Familie auf fast das Doppelte gegenüber dem letzten Friedensjahre berechnet worden.

Was ist unser Verhängnis?

1. Der Verlust von landwirtschaftlich genutztem Boden durch den Friedensvertrag von Versailles. Während der Verlust an Einwohnern nur 10 v. H. beträgt, beträgt der an landwirtschaftlicher Anbaufläche 16 v. H. bei Getreide, 18 v. H. bei Kartoffeln und 20 v. H. bei Zuckerrüben.

2. Es leben mehr Menschen in Deutschland als vor dem Krieg. Ausländer machen sich überall breit. Die Bevölkerungsdichte ist von 120 Einwohnern vor dem Krieg auf 131 Einwohner auf den Quadratkilometer in der Gegenwart gestiegen. Hingru kommen zahlreiche Reisende aus volkreichen Ländern, welche die Preise in die Höhe treiben.

3. Der Ernteertrag hat noch nicht wieder die Friedenshöhe erreicht, und trotz gemaltiger Einschränkungen ist eine sehr starke Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland notwendig. Vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1922 sind für 103,6 Milliarden Mark Lebensmittel eingeführt worden.

4. Anbau und Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte werden dadurch immer teurer, daß die Bedarfsgegenstände der Landwirtschaft immer teurer werden. So betrug die Preissteigerung bei:

Schwefelsaures Ammoniak von 1913/14 bis Juli 1922 5348 v. H., Kalkstickstoff von 1913/14 bis Juli 1922 5600 v. H., Superphosphat von 1914 bis Juli 1922 10714 v. H., Thomasmehl von 1914 bis Juli 1922 7551 v. H., Viehfuttermittel von 1914 bis Juli 1922 11021 v. H., Stroh (Weizen) von 1914 bis Juli 1922 10905 v. H.

	24. Juli 1914	August 1922
1 Bindemaschine 5	900 .K	109 000 .K
1 Getreidemähmaschine (Kleiner)	450 .K	48 000 .K
1 Grassmäher	300 .K	32 000 .K
1 Motor Dreschmaschine	2500 .K	252 000 .K
1 Pflug	60 .K	9 000 .K

5. Zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern befinden sich zuviel Zwischenstellen. Der Reichsgetreidestelle ist eine Verteuerung des Brotgetreides um 3812 Mill. Mt. nachgerechnet worden. Für 2½ Millionen Tonnen Roggen und Weizen (Mittelsgetreide) erhielt der Landwirt im ganzen Jahr denselben Preis, während der Brotpreis seit dem Februar sich verdoppelt hat. Wer hat den Ruhm davon?

Der Preis für Zucker ist von 3,50 Mt. auf 15 Mt. für das Pfund ab Fabrik gestiegen worden. Der Landwirt erhält für seine bereits im Herbst abgelieferten Rüben jedoch nicht einen Pfennig mehr. Wer hat den Ruhm davon?

Die Kartoffeln verteuern sich zwischen Erzeuger und Verbraucher durch folgende Spesen durchschnittlich für den Zentner:

Fracht	10 Mark
Verladepfennig	9
Verdienst für Großhändler	12½ v. H.
Verdienst für Kleinhändler	15

Dazu Umsatzsteuer von 2 Prozent bei jedesmaligem Umfah, das sind bei durchschnittlich 4 Umsätzen zwischen Erzeuger und Verbraucher 8 v. H. Umsatzsteuer, vielfach sind es aber 8 und mehr Zwischenglieder. Wer hat den Ruhm davon?

5. Die wesentlichste Ursache für die Verteuerung aller Lebensmittel ist aber die zunehmende Entwertung des Geldes. Sie hat ihren Grund in den Kriegenschuldungen nach den Bedingungen des Londoner Ultimatus im Mai 1921. Hierdurch gehen noch immer 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Sachleistungen an das Ausland, ohne daß dafür Gegenleistungen empfangen werden. Um diese Summe von 2170 Goldmarktionen wird das deutsche Volk jährlich ärmer. Hierbei ist nicht einmal die Zahlung für die fremden Besatzungen und für das Ausgleichsverfahren eingerechnet. Um diese Summe von 2170 Goldmarktionen oder heute über 200 Milliarden





Papiermarkt wird die Produktionskraft der deutschen Wirtschaft jährlich geschwächt und verlieren die im Umlauf befindlichen Geldzeichen (Papiergeld) im Verhältnis zu ihrer Menge an Kaufkraft.

Dagegen sind die Arbeitslöhne und Gehälter nicht der Geldentwertung entsprechend gesunken. Wir haben vielfach Weltmarktpreise, aber noch keine Weltmarktlöhne. Die Leuerung ist besonders empfindlich für die Empfänger von Sozialrenten, für die Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen und -waisen und die kleinen Kapitalbesitzer.

### Gedenkt der Kriegsgefangenen!

Es erscheint manchem kaum glaublich, daß noch immer Deutsche die Qualen der Kriegsgefangenschaft zu erdulden haben, nachdem bald vier Jahre seit dem Waffenstillstand verstrichen sind!

Der Prof. Camille Demerle von der Pariser Sorbonne hat in den „Festschriften für Menschenrechte“ kürzlich untersucht, warum noch immer Kriegsgefangene in Frankreich schmachten. Die Rechtsgrundlage soll der Vertrag von Versailles geben, wenn er im § 219 bestimmt, daß die Kriegsgefangenen, die sich wegen anderer Vergehen als gegen Disziplin eine Strafe zugezogen haben, im Gefängnis zurückbehalten werden können. Aber sehen wir zu, welches diese „Delikte“ sind, wegen derer man sagt, Menschen sogar 20 Jahre lang, ja lebenslanglich, von ihren verzweifelt Angehörigen fernzuhalten. Es seien hier die Fälle wiedergegeben, die der effiziente Bericht anführt:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Grund: Der Gefangene hatte keine Knöpfe mehr. Er schnitt die Knöpfe von einer abgelegten französischen Uniform ab und nähte sie sich an: Militärischer Diebstahl — Fünf Jahre Gefängnis: Hat gemeinschaftlich mit einem Kameraden eine Büchse konfiskiert und vier Büchsen Sardinien entwendet: qualifizierter Diebstahl — Fünfzehn Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für — versuchten (!) Diebstahl. Hatte Ausweispapiere und Lebensmittel gestohlen, um zu fliehen. Kam trotz teilweisen Straferlasses erst 1936 entlassen werden. — Zehn Jahre Gefängnis für vorbedachte Gewalt und Diebstahl zum Nachteil des Staates. Hat, um in einem Lastauto mehr Platz zu haben, die Reste eines alten, zerbrochenen Rads fortgeworfen. — Fünf Jahre Gefängnis für versuchten Diebstahl. Wollte Kognak stehlen! — Fünf Jahre Gefängnis. Hat einen lauren Hering und einige Kartoffeln gestohlen. Qualifizierter Diebstahl. — Fünf Jahre Gefängnis für versuchten Diebstahl. Hat auf dem Bahnhof Limoges nach Entladung von Zuckersäcken etwa drei Pfund zerstreuten Zucker im Eisenbahnwagen zusammengelesen. — Zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Wurde im Besitz einer französischen Uhr gefangen. Des Urteils wurde verhängt, trotzdem er keine Unschuld („Raub“) beteuert und ein Kamerad unter Eid bekräftigt, daß er ihm die Uhr übergeben habe vor der Gefangennahme. — Der schwerste Fall ist ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilter. Bei seiner Gefangennahme war er im Besitz einer Marschroute, in die er die Kriegsergebnisse eingetragen hatte, an denen er beteiligt war. Er wurde wegen gemeinschaftlichen Raubs, Erbrechen von Lügen, Gewalttat gegen Personen und absichtlicher Brandstiftung an Wohnhäusern verurteilt, trotzdem er nach wie vor seine Unschuld beteuert.

Es handelt sich hier um die Opfer eines beispiellosen Hasses, der in seiner Unmenschlichkeit von jedem menschlich Empfindenden verdammt werden muß. Deutsche, vergeßt nicht diese unglücklichen Kriegsgefangenen!

### Der Niedergang Oberschlesiens

Wenige Wochen ist die polnische Herrschaft im östlichen Oberschlesien alt und schon sieht man, was „polnische Herrschaft“ bedeutet. Alles ist außer Rand und Band, ein Schandbild und Wirrwarr ohne Gleichen. Am schlimmsten ist es um das Verkehrsnetz bestellt. Auch gute Kenner der polnischen Verhältnisse hätten nicht erwartet, daß das, was die Deutschen in pflichtgetreuer Arbeit geschaffen und so lange erhalten haben, in so kurzer Zeit verwüstet werden könnte. Es rächt sich jetzt sehr, daß die Polen in ihrem blinden Haß die deutschen Beamten usw. möglichst rasch zu entlassen sich bemüht haben.

Die Hauptwerte Oberschlesiens liegen in seinen Kohlen. Die Förderung von Kohlen im jetzigen polnischen Oberschlesien geht schnell zurück, während sie im deutsch gebliebenen Teil des Landes von 120 817 Tonnen in der ersten Juliwache auf 178 488 Tonnen in der vierten Juliwache anstieg. Die Wagnisse durch die jetzige polnische Eisenbahndirektion in Katowitz ist zahlenmäßig nicht genau anzugeben, durch die notleidende Industrie ist aber bekannt geworden, daß nur noch die Hälfte der angeforderten Wagen zu bekommen ist. Die Folge davon ist, daß auf den polnisch gewordenen Gruben die Kohlen nicht abgeführt werden können, so daß sie auf Halde umgeschüttet werden müssen. Auf diesen Halde haufen im polnischen Oberschlesien nun schon beinahe 2 Millionen Tonnen Kohlen der Abfuhr, während in Deutschland Oberschlesien trotz der großen Abgabe von Eisenbahnmateriale an Polen Ende Juli ein Bestand von 74 464 Tonnen vorhanden war. Die Wirtungen der ungeheuren Ansammlungen von Kohlen sind verderblich. Die industriellen Werke sind genötigt, vorläufig mit Kredit zu arbeiten, um ihre Angestellten und Arbeiter entlohnen zu können, denn die nachbringenden Kohlen lagern ja und sind praktisch wertlos. Dazu kommt, daß der zur Verfügung stehende Haldeerraum durch die fortwährende Anblähung der Förderrohre mit jedem Tag geringer wird, und es ist zu berechnen, wann auch der letzte Raum überfüllt sein wird, worauf die gesamte Erzeugung zum Stillstand kommen muß. Die Werke lachen durch vornehme Feierschichten diesen Zeitpunkt hinauszuverschieben, indem sie nur noch 3 oder 4 Tage in der Woche arbeiten; das bedeutet aber für die Arbeiter eine Kürzung des Einkommens um die Hälfte oder um zwei Drittel. 10 000 und mehr Arbeiter müssen bereits auf einen wachsenden Teil ihres Wochenverdienstes verzichten. Die Erzeugung der Arbeiterschaft wächst. Der Arbeiterrat der Gruben von Myslowitz drohte, an jedem Feiertag die schwarz-weiß-rote Fahne auszuheben. Andererseits feiert die kommunistische Bewegung im polnischen Oberschlesien Triumphe. Außerdem entsteht durch die ungeheure Kohlenansammlung die Gefahr der Selbstentzündung, wodurch es schon mehrfach zu Bränden gekommen ist.

Dabei nimmt die Verstopfung der Bahnhöfe durch Eisenbahnwagen und Lokomotiven in bedrückender Weise zu; auch die in der Nähe der Bahnhöfe liegenden Gleise auf freiem Feld sind bereits mit Wagen angefüllt, die teils leer, teils beladen sind und bunt durcheinander stehen. Die polnische Eisenbahndirektion frägt sich hinauszureiten, indem sie von Zeit zu Zeit den Personenverkehr einschränkt, ohne damit auch nur das geringste am Güterverkehr zu verbessern. Dagegen leidet der Personenverkehr in unbefriedigender Weise. So wurden am letzten Sonntag von dem Bahnhof Katowitz nach 122 Orten keine Fahrkarten ausgegeben, weil angeblich die Karten ausverkauft seien. Selbst die Arbeiterwochenkarten waren nach der Abgabe der Bahn-

beamten auf den drei wichtigsten Strecken am Sonntag „ausverkauft“, Polnische Reichspost

### Kleine politische Nachrichten.

#### Gerüchte und Vermutungen

Berlin, 17. Aug. Zwischen der Industrie-Gruppe Hugo Stinnes und einer französischen Finanzgruppe, sollen, wie die „D. Tagesztg.“ als Gerücht aus diplomatischen Kreisen mit allem Vorbehalt meldet, unmittelbare Verhandlungen mit Wissen der beiderseitigen Regierungen zur Herbeiführung einer Verständigung eingeleitet worden, während die englische Politik seither diese unmittelbare Verbindung zu verhindern suchte. (Man wird hierfür das „Gerücht“ wohl ein großes Fragezeichen machen dürfen. D. Schr.)

#### Die Bayern nicht zufrieden

München, 17. August. Der Landesauschuss der Bayer. Volkspartei (Zentr.) spricht (in Vedauer's) aus, daß durch das geringe Maß von Entgegenkommen der Reichsregierung die Vereinbarung vom 11. August nicht das enthalte, was zur Sicherung der staatlichen Selbständigkeit und der Freiheitsrechte Bayerns verlangt werden müsse. Es sei selbstverständlich, daß die bayerische Verfassung vom 24. Juli solange in Kraft bleiben müsse, bis die bestehenden Bedenken beseitigt sind, solange werde auch der Kampf für eine baldige Aufhebung der Ausnahmeverordnungen fortgeführt werden. — Die Mittelpartei hat eine ähnliche Entschiedenheit gezeigt. Die Koalitionsparteien werden nun ihre Forderungen, welche Änderungen sie in dem Abkommen wünschen, genau feststellen. Nach dem „M. R. A.“ ist es indessen noch nicht sicher, ob das Kabinett Berchthold sie in Berlin vertreten wird. (Das Kabinett scheint demnach zurücktreten zu wollen.)

#### Der französische Ministerrat

Paris, 17. August. Wie Havas meldet, hat der Ministerrat in Rambouillet alle Möglichkeiten erwogen, die je nach dem Beschluß der Entschädigungskommission eintreten können. — Nach dem „Intransigent“ ist es noch nicht sicher, daß der französische Vertreter in der Entschädigungskommission angesichts des Widerstandes Englands von dem üblich gewordenen ausschlaggebenden Stimmentrecht als Vorsitzender bei der Beratung des deutschen Stundungsgelchs Gebrauch machen werde. — Der „Temps“ meint, das Gesuch gelte auch als abgelehnt, wenn Belgien sich der Stimme enthalten würde.

London, 17. August. „Daily Chronicle“ glaubt, daß in der Entschädigungskommission sich Stimmengleichheit ergeben werde; dann müßten die Verbündeten eine neue Konferenz vor Ende des Jahres abhalten, auf der die Frage der Entschädigung und der Verbandsschulden gründlich geregelt werden könnte. Amerika würde zu dieser Konferenz eingeladen werden.

#### Ausweisungen

Paris, 17. August. Dem „Journal“ zufolge werden die Ausweisungen Deutscher auf ganz Frankreich ausgedehnt. Die weitere Reihe der „Retorsionen“ tritt am ersten September in Kraft.

#### Ende des amerikanischen Bergarbeiterstreiks

Washington, 17. August. Nach den Verhandlungen mit der Regierung haben, wie „United Telegram“ meldet, die

Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, und wer sie meidet, wird sie bald verkennen. Goethe.

### Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Ragold

von Hermann Riefner.

(Fortsetzung.)

Die Ministerialen fanden als Kämmerer, Truchse, Schenken und Marschallen den Hofhaltungen auf den Grafenbergen Hohenberg, Rosenburg, Ragold etc. vor, aber waren Oberdiener der zugehörigen Herrschaften. Als „Burggrafen“ hatten sie gräfliche Burgen zu behüten oder als herrschaftliche Beamte die Herrenhöfe zu bewirtschaften. Alle aber waren ihren Herren zu Kriegsdiensten verpflichtet und hießen, wenn sie die Ritterwürde erlangt hatten, Ritter (milites). Etwas anderes war der Herr, der miles liber oder nobilis, homo liberae conditionis. Der Dienstmannenstand war damals auch in der Grafschaft Hohenberg sehr stark vertreten. In jedem Dorf sah einer auf einer kleinen Burg, einem „Burgstall“. Die Ritterschaft bildete eine hochangesehene große Klasse, welche auch Kaiser und Könige angehördien. Der Rang der Ritterwürde überstrebte schon im Anfang des 14. Jahrhunderts selbst den der edelsten Geburt, so daß die ritterlichen Dienstmannen schon im 13. Jahrhundert sich über die freien Hinterlassen oder Bauern erhoben. Bald genug sollten sie sich selbst in die Reihen des Adels emporschwingen. Die 3. Klasse der Bevölkerung der Grafschaft Hohenberg im 13. und 14. Jahrhundert begriff zunächst, was noch von vollfreien Bauern und Handwerkern übrig geblieben, welche in feinerlei Abhängigkeit weder von einem Grund- oder Hof- noch Landesherren (Herzog oder Graf) standen. Sie standen noch im 1200 an Freiheit den Edelreien nicht nach. Der schändliche Minnesänger Hartmann von Aue läßt in der Legende vom „Armen Heinrich“ diesen sagen, der „Iris hāman“ (Bauer), welcher als Vater (Colone) auf dem Hofe saß, in dem er sich, ausföhrig geworden, zurückzog, sei ebenso frei als er, und er, der Freiherr, Wanne, wieder gesund geworden, darum dessen Tochter heiratet, ohne eine Witwe einzugehen. Freie Bauern und Handwerker gab es namentlich in Oberschlesien und Helvetien (Schweiz) noch in der 1. Hälfte des 13. und 14. Jahrhunderts ziemlich viele, doch war ihre Zahl stetig im Abnehmen. Denn schon unter den Karolingischen Kaisern und Königen hatten die Kriegspflicht, welcher auch die freien Landbesitzer unterworfen waren, in späteren Zeiten Fehden und Kriege, in denen besonders das Landvolk viel zu leiden hatte und die Gewalttaten von Herren und Rittersn viele freien Bauern bewogen, sich in den Schutz eines mächtigen

Grund- oder Landesherren, eines benachbarten Ritters, einer Kirche oder eines Klosters zu begeben. Sie gaben an sie ihr bisher freies Eigen, um es als Zinsgut oder Lehen wieder von denselben zu nehmen. Bestlos, arm geworden freie Landbesitzer aber traten wie jener „Iris hāman“ in der Legende des „Armen Heinrich“ als freie Colonen oder in anderen Eigenschaft in die Dienste von weltlichen und geistlichen Herren, Fürsten, Grafen und Keften, bei denen sie Unterhalt und Schutz fanden. In den Höhenbergischen Herrschaften im Schwarzwald war die große Masse der Bevölkerung in Städten, Dörfern und Weibern zu den Zeiten Albrecht's Erbe und Leibeigene, deren Grund- (Leib-) Herren die Grafen waren. Daneben gab es wenige freie Zinsleute von Ritten und Rittersn, einige freie Herren, ritterbürtige Ministerialen. Die Dörfer lagen als erbliche Lehensinhaber, Mäler, Colonen (Bauern) oder Handwerker auf den größten oder kleineren Höfen (Manen, Huben) und Gütern der Grafen und Ritter, Ritten und Rittersn, an welche sie Dienstleistungen in Naturalien zu machen, Geldzinsen zu entrichten und Fronarbeiten zu leisten hatten. Die hörigen Handwerker mußten für den Hof, die „Kammer“ und den Haushalt ihres Herrn, auf dessen Grund sie lebten, und von dem sie auch Gütergenutz hatten, allerlei Geräte und Arbeitsstücke fertigen. Material und Lohn bekamen sie meist dafür. Diese Bauern und Handwerker gehörten zum Grund und Boden, auf dem sie lebten und von dem sie lebten, wie der Wald, der darauf wuchs. Sie waren „an die Scholle gebunden“, konnten mit dem Gut verkauft, verpfändet oder verpfändet werden, aber nicht ohne denselben wie die Leibeigenen. Der wahre Eigentümer ihres Guts, der Graf, Edelfreie oder Ritter war ihr natürlicher Schutz- (Vogt-) Herr, den sie willföhrig nicht verlassen durften. Sie waren zugleich seine Schutzhörigen und von ihrem Nachlaß mußte dem Herrn das beste Gewand, beste Stilk Vieh etc. nach seiner Wahl in natura oder Gelderlag gegeben werden. Der hatte sie auch in allen Angelegenheiten, namentlich Rechtsachen, die über den Hofverband hinausgingen, zu vertreten. Innerhalb desselben aber hatten sie freie Hand über ihr eigenes Vermögen, selbst das Hofgut, natürlich unbeschadet der Rechte des Grundherrn, konnte die Ehe schließen unter Genossen derselben Grundherrschaft, wobei der Hof- oder Grundherr um seine Einwilligung gebeten werden mußte. Zur Eingehung einer Ehe mit einem „Ungehorsamen“ war neben der Einwilligung eine Abgabe an den Grundherrn nötig, die meist in Geld oder Pfeffer bestand (daher die Lebensart: „Das kost keinen Pfeffer“). Das Grafenhaus hatte die landesherrliche Vogtei und die hohe (peinliche) Gerichtsbarkeit über alle Hörigen und Leibeigenen, auch über die der Ritten und Rittersn. Die nicht gräflichen Grundhörigen und Leibeigenen waren so wenigstens landesherrliche Untertanen desselben. Trotz dieser Gebundenheit der Hörigen an die Scholle waren sie persönlich freie Leute, darum auch wehrfähig und kriegsdienst-

pflichtig. Sie hatten das Recht zu Zweikampf und Fehde. Obwohl keine Volkreien, standen sie doch weit über den Leibeigenen. Die Grundherren waren nicht berechtigt, ihren Hörigen ohne deren Zustimmung neue, weitere Auflagen zu machen, taten dies aber doch öfters, selbst geistliche Grundherren, Stifter und Rittersn, sobald sich das Sprichwort „unter dem Krumpstab ist gut wohnen“ nicht überall bewahrheitete. Kam es über innere Angelegenheiten zwischen dem Grundherren und seinen Höflichen zu Streitigkeiten, so führte das Kronhofgericht unter dem Vorsitz des Ritters das Urteil. Die Häbner waren dabei zu Schöffen gezw. — Die Leibeigenen endlich waren buchstäblich leibeigen, d. h. eigen mit dem Leib. Wurde ein solcher getötet oder schwer verwundet, so fiel das Vergeht, welches der Täter zu bezahlen hatte (es war gering!) auch an den Leibeigerten. So lange es diesem beliebte, waren die Leibeigenen an den Grund und Boden, auf dem sie lebten, an den sie aber keinerlei Recht hatten, gebunden. Sie konnten dagegen nach dem Willen des Herrn auch ohne das Gut, auf dem sie bis dahin gelesen und das ihre Heimat geworden, gegen ihren Willen verkauft oder sonst weggegeben, auch zum Verleuten genommen und gezwängt werden (so bis ins 16. Jahrhundert!). Wenn Leibeigene derselben Herrschaft unter sich eine Ehe eingehen wollten — eine andere war nicht gestattet — so mußten sie die Genehmigung ihres Herrn mit einer Abgabe verkaufen. Sie konnten auch kein Eigentum erwerben. Nach ihrem Tode fiel nicht nur das „Besthaupt“, wie bei den Hörigen, sondern der ganze Nachlaß an den Leibeigerten. Wahrlich ein hartes Los! Nur ausnahmsweise war es zu einem menschenwürdigeren Dasein gemildert. Erst seit Anfang des 15. Jahrh. trat eine allgemeine Besserung ein. So hatten die Leibeigenen des schwebischen Benediktiner-Klosters Alpirsbach „fryen gezw.“ (Jug). Die Leibeigenen des „Altenberger Reichs“ der Grafschaft Hohenberg waren als ehemals freie Landbesitzer in einem Genossenschaftsverband, der 10 Ortshöfen umfaßte und bis 1834 bestand. Auf Grund desselben hatten sie Nutzungsrechte auf Weide, Fischwasser und Holz, Schweinemastung und Eibellesen. Das Los der Hörigen, welche sich nicht zum Ministerialen (Ritter-) stand oder zu freien Stadtbürgern aufgeschwungen hatten, hatte sich verschlechtert. So lebte also die große Masse der Bevölkerung der kleineren Städte, Dörfer, Weiler und Höfe der Grafschaft Hohenberg um 1250—1350 in sozialen und rechtlichen Verhältnissen, welche so ziemlich in der Mitte standen, zwischen denen der persönlich freien Hörigen und denjenigen der völlig Unfreien oder Leibeigenen.

#### Blendend schön

werden alte Kleider, Hüsen, Röcke, Anzüge und sonstige Kleidungsstücke durch Ausföhren mit Braun-Haushaltfarben. Ueberall erhältlich. Man achte auf die Marke Braun's. 4111

Beigebetter der Bergarbeit, daß die Leibeigenen werden we unabhöbare

Brockolle Blacabay getreten. Die beizwilligen

Die B... deutsch-ung... schaft in B... mana a. D. Schäfer-... ungarischen... Budapest, B... Richter abg... Erhardt in... mitteilen, die... halten oder j... beschäftigt s... nach Budapest

Aus

Die B... (Hretenden S... Stadionswalt... schaft anheror... Diese Folgen... Staats- und... Verlethausbo... Kressi getreter

Frank, gebred... Der Erzege... perit von 8... Mollert Alie... 10 A 00 J... Ausdrud g... alle notleid... möglich den... müssen. Der... Gegen die B... zum Batterie... wachis einzu... daß die W... reile beugen... Man über a... ia, daß die... den brufen... und Mollere... vereinbart... Epheuvang... Verhandlung... Wünsche dem... bitten also... in der B...

Der Wa... worden, was... Ebenso warer... en nach den... 22% und ab... Die Ful... Stundenlohn... für einen Fir... 2. Wagens id... Die Fiel... Anordnung e... vom Jan. 19... den heutigen... inung leföhr... Stöftung... Mitteilung a... dunkelblauen... Kriegstellenge... die Mittelstan... reiten Firmen... gesprochen.

Verschieb... Stedholper... durchschmitt... beim Transp... mand von 12... Der Schaben... worden. — I... Döföhrig be... partiert wer... mußte aus G... wird ihm hal... wird zur Ven... stlichen Wol... stände bildete

In den... arbeitssicher... Eröfflich... liches. Die r... sich nicht ne... Am Sonntag... in den Städt... Inf. Reg. Nr... mußte meiste... eine große An... Anzeige).

Keine V... beit, zur Zeit





Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Der Führer der Bergarbeiter, S. Pevl, hatte die Arbeiter schon vorher mit der Forderung nicht durchzuführen. Die Forderungen werden einem Schiedsgericht vorgelegt, d. h. auf unabsehbare Zeit vertagt.

#### Bergarbeiterstreik auch in Kanada.

Brookville (Kanada), 17. Aug. Im Kohlengebiet von Clarence sind etwa 1250 Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Die Regierung hat Truppen abgefordert, um die Arbeitswilligen zu schützen.

#### Eine politische Bank

Die Berliner Blätter berichten von der Errichtung einer deutsch-ungarischen Erhardt-Bank, einer Treuhand-Gesellschaft in Budapest, deren deutsche Abteilung von dem Hauptmann a. D. von Püllkammer und dem Direktor Emil Schäfer-München geleitet werden soll. Die Leitung der ungarischen Abteilung hat der frühere Polizeipräsident von Budapest, Bela von Gabor, übernommen. Zum Aufsichtsrat gehört u. a. der frühere kaiserliche Korvetten-Kapitän Erhardt in Wien. Die Bank hat u. a. die Aufgabe, die Verpflichtung, keine jüdischen Angestellten zu halten und jüdisches Kapital in das Geschäft zu nehmen; für beschlagnahmte in der Hauptsache damit, ungarische Devisen nach Budapest zu überweisen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magd., den 18. August 1922.

#### Sitzung des Gemeinderats.

Die Sitzung stand im Zeichen der unheimlich fortgeschrittenen Lenerung, deren Auswirkung alle Gebiete der Stadterwaltung erfährt und die eine geordnete Finanzwirtschaft außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Diese Folgen treten aber nicht nur bei den schwindelhaftigen Staats- und Gemeindefinanzen ein, sondern auch in den meisten Privatwirtschaften, trotz Sparmaßnahmen. So trifft die gestrige in Kraft getretene

#### Milchpreishöhung

Franko, gedrehte und alte Leute, sowie kinderreiche Familien. Der Erzeugerpreis ist von 7 auf 9 M und der Kleinverkaufspreis von 8 M — bzw. solange Ausgleichsmilch von der Molkerei Altensteig erforderlich ist 8 M 20 auf 10 M 50 bzw. 10 M 60 gestiegen. Es ist im Gemeinderat einstimmig zum Ausdruck gekommen, daß die Milchgeschäfte an Franche und alte notleidende Leute und kinderreiche Familien so rasch als möglich den heutigen Preisen entsprechend erhöht werden müssen. Der neue Preis soll bis 30. Sept. Gültigkeit haben. Wegen die Höhe desselben ist im Vergleich zu anderen Artikeln, zum Butterpreis und angesichts der wirtschaftlichen Lage nicht einzuwenden und es ist nur dringend zu wünschen, daß die Milchzeuger alle erdenklichen Mühen zur Sammelstelle bringen. Wir bitten die Erzeuger dringend darum, Man hört aus Erzeuger- und Genossenschaftskreisen hier und da, daß die Milch noch zu billig sei, aber der Preis ist von den bisherigen Verteilungen der Landwirte, der Händler und Molkereien einerseits und der Verbraucher andererseits vereinbart worden, woran wir uns halten müssen. Die Spitzenorganisationen treten bereits im September zu neuen Verhandlungen zusammen und so werden auch weitergehende Wünsche dem Allgemeininteresse sichtlich untergeordnet. Wir bitten also nochmals bezüglich der Notlage eingedenk zu sein und in der Befreiung nicht zu erlösen.

Der Waldarbeiterlohn ist ab 7. Aug. um 42% erhöht worden, was auch den städt. Arbeitern zugestimmt wird. Ebenso waren die Bezüge der städt. Beamten und Angestellten nach den Gesetzen von Reich und Staat ab 1. Juli um 22% und ab 1. Aug. um weitere 11% zu erhöhen.

Die Fahrverordnungen haben ab 1. Aug. 1922 den Stundenlohn für einen Fuhrmann von 70 auf 100 M und für einen Einpänner auf 70 M erhöht, bei Bestellung eines 2. Wagens täglich 25 M mehr.

Die Fleischbeschaugebühren haben zufolge ministerieller Anordnung eine 150%ige Erhöhung gegenüber den Schögen vom Jan. d. J. erfahren und die Schlachthausgebühren sind den heutigen Verhältnissen entsprechend von der Regierung festgesetzt worden.

Stiftung. Nach der Erledigung dieser Punkte hat die Mitteilung annehmend berichtet, daß die Deckenfabrik 86 m dunkelblauen Besiedlungsstoff als Beitrag für bedürftige Kriegsteilnehmer bzw. deren Witwen und Waisen und für die Mittelstandsnotleidenden überlassen hat. Der stets hilfsbereiten Firma wird der wärmste Dank des Gemeinderats ausgesprochen.

Verstorbener. Mitgeteilt wird das Ergebnis des letzten Stadtpolizistenverkaufs 386 RM. mit einem Erlös von 145 790 M. durchschnittlich 433 M. — Ferner der Dieselmotorschaden, der beim Transport hier entstanden ist und mit einem Aufwand von 12—15 000 M wieder hergestellt werden kann. Der Schaden ist der Haftpflichtversicherung angemeldet worden. — Die Wasserfahne auf dem Schloßberg ist durch Blitzschlag beschädigt und muß in nächster Zeit gründlich repariert werden. — Der pflichtgetreue Reichsbeförger Wänter mußte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Es wird ihm baldige Wiedergewinnung gewünscht. — Der Posten wird zur Verwendung ausgeschrieben. — Die üblichen unerbilligten Wohnungsläden und eine Anzahl kleinere Gegenstände bilden den Schluß der städt. Sitzung.

In den Ruhe versetzt wurde am 17. d. Mts. die Handarbeitslehrerin Sautter in Magd.

Erklärliche Militärmusik zu hören ist nichts Alltägliches. Die rüchige Kurverwaltung Bad Liebenzell hat es sich nicht nehmen lassen, eine solche Kapelle zu verpflichten. Am Sonntag, 20. August, nachm. 3/4—6 Uhr wird nämlich in den Städt. Anlagen in Liebenzell die Kapelle des Bataillon Inf. Reg. Nr. 13 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikleiters R. Müller aus Stuttgart konzertieren, die sicher eine große Anziehungskraft ausüben wird. (Siehe die heutige Anzeige).

Keine Ähren in den Mund nehmen. Die Gewohnheit, zur Zeit der Ernte Getreidekörner in den Mund zu

nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haften oft ein Pilz an, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, die leicht einen gefährlichen Verlauf nehmen kann.

Gehalts- und Lohnforderungen. Die Vertreter der Beamtenverbände und Staatsarbeiter werden für den Monat August proportional gleiche Gehalts- und Lohnforderungen von 4 und 5000 Mark vom Reichsfinanzministerium verlangen.

Das Uniformtragen. Nach dem 1. August wird den auscheidenden Offizieren nur noch das Tragen der Uniform der Reichswehr, nicht mehr des früheren Heeres gestattet sein, auch wenn sie den größeren Teil der Dienstzeit im alten Heer zugebracht haben.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Amlich wird mitgeteilt, daß wegen der Geldentwertung und ihrer Folgen die Gütertarife der Reichseisenbahn auf 1. September um 50 Prozent erhöht werden. Die durchschnittliche Erhöhung beträgt dann rund das 14fache der Vorkriegstarife. Auf 1. Oktober sollen übrigens die Bahntarife durchaus neu gestaltet werden; es würde also von da ab wohl abermals eine Erhöhung zu erwarten sein. Nebenbei bemerkt, wurde vom Reichsverkehrsministerium bereits mitgeteilt, daß die Sonntagsfahrten bestehen bleiben, daß sie aber keine Ausbeutung erhalten werden.

Die Baukosten. Ein Backstein kostet heute ab Werk durchschnittlich 3 M, ein Dachziegel 5.07 M, ein Holzriegel 7.96 M, ein Firstziegel 27 M, ein Saß Zement 182 M, ein Ferkelmeter Bauholz 9—10 000 M, ein Raummeter Mauerwerk 600 M, Schotter 550 M, der Stundenlohn eines über 19 Jahre alten Maurers oder Zimmermanns in mittl. Städten 42.70 M, bei 17 Arbeitsstunden in der Woche 2066.90 M, der eines Bauarbeiters 40.60 M, in der Woche 1908.20 M. Wer kann da noch bauen?

### Württemberg.

Vom Heimbachstrahlwerk. Sämtliche Stellen durchschlagen. Am Sonntag, den 13. August, abends gegen 9 Uhr wurde der letzte Stollen am Heimbachstrahlwerk, und zwar die Stollenstrecke Neuenhausen bis Dinnendach, welche bei der Bearbeitung außerordentlich große Schwierigkeiten zeigte, anstandslos durchgeschlagen. Damit sind sämtliche Stollenbrüche des ausgedehnten Werkes vollzogen.

Stuttgart-Äblingen. Die Infanterieregimenter 125 u. 180 beschäftigen am Sonntag, den 10. September d. J. ihre Regimentsleiter gemeinsam in Äblingen abzuhalten, mit welcher Stadt beide Regimenter durch alte und langjährige Bande verbunden sind. Schon heute zeigt es sich, daß unsere alte schwäb. Untertanenshaft alles aufbietet, um die Doppelfeier möglichst einwandlos zu gestalten. Äblingen sowohl, als auch die Ausschüsse der beiden Verbände rechnen denn auch mit einem sehr starken Besuch des Festes. — Alle diese gemeinsamen Festzusammenkünfte bez. Anfragen usw. sind in das geschäftsführende Mitglied des Äblinger Ausschusses Herrn Hermann Fischer, Äblingen, Eugenstr. 35 zu richten. Auskunft erteilt jederzeit der Vertrauensmann: Hausverwalter Wreden, Magd.

Stuttgart, 17. August. Dienstaussichten. Staatsrat a. D. v. Rosthoff ist von der Verrentung als Vorjäger des gewerblichen Sachverständigenvereins für Württemberg, Baden und Hessen seinem Ansuchen gemäß entbunden und der Vorstand des öffentl. Landesgewerbeamts, Präsident v. Sehle, zum Vorsitzenden des genannten Vereins ernannt worden.

Stuttgart, 17. August. Ortskrankentassenverband. Der Ortskrankentassenverband Stuttgart hat bei 77 593 507 RM. Einnahmen und 67 400 553 RM. Ausgaben einen Kassensaldo von 10 192 953 RM. zu verzeichnen. Der durchschnittliche Mitgliederbestand betrug 67 701 männliche und 52 335 weibliche Mitglieder. Erwerbsunfähig waren 37 221 männliche Mitglieder mit 500 218 Tagen und 28 449 weibliche Mitglieder mit 920 043 Tagen. Insgesamt waren 1111 Sterbefälle zu verzeichnen.

Stuttgart, 17. August. Der Brotpreis. Eine Lösung der Obermeister der Bäckerinnungen Württembergs verlangte, daß der Verdienstoff beim Marktbrot im ganzen Land einheitlich sein soll. Das Landesverordnungsamt hatte, wie berichtet, die Festsetzung des Höchstpreises für Marktbrot nach dem Vorgang Badens den Kommunalverbänden überlassen mit der Maßgabe, daß der Preis für ein Kilo Marktbrot im Land 14.80 M nicht übersteigen dürfe, während für Stuttgart ein Preis von 15 M zugestanden wurde.

Lohnbewegung. Eine Holzarbeiterversammlung hat mit 419 gegen 357 Stimmen das Angebot der Arbeitgeber in der Holzindustrie abgelehnt, das den Forstarbeitern über 22 Jahre ab 10. August 9 M. und ab 24. August bis 6. September 3 M. pro Stunde Zuschlag gewähren, sowie die Affordbasse auf 33 M. pro Stunde erhöhen wollte.

Stuttgart, 17. August. Unrechlichkeit. Der 23jährige Kaufmann Otto Bolbert von hier vermittelte als Anwalt des Süddeutschen Spinnwebereiverbands in kurzer Zeit 125 000 M., die er in geeigneter Gesellschaft ebenso rasch verdrängte. In den 1 Jahr 6 Monaten, die ihm das Schöffengericht verschrieb, kann er versuchen, seine noblen Passiven sich abzugewöhnen. — Die Werksführerfrau Elisabeth Bichhorn hier besitzt ebenfalls kein reinliches Unterscheidungsvermögen zwischen Wein und Wein. machen sie in es Fällen in hiesigen Geschäften Dinge an sich nahm, die sie nichts angingen. Freundliche Unterstufung erfuhr sie dabei öfters von ihrer guten Freundin, der Zementsechsefrau Lehr von Unterschneidheim. Eine Kontoristin dagegen konnte sich die Freude nicht verlagern, ein billiges Geld und durch die gütige Vermittlung zu recht netten und zum Teil wertvollen Sachen zu kommen. So zu beläufig 40 000 M. wurden die verschiedenen Waren dieses intimen Geschäftsverkehrs veranschlagt. Der Gegenwert, den das Schöffengericht in Anschlag brachte, ist also immer noch als sehr mäßig zu bezeichnen, nämlich für die Blauhorn 7 Monate, für die Lehr 5 Monate 3 Wochen Gefängnis und für das Fräulein Kontoristin 1500 M. Geldstrafe.

Lohnabkommen. Das Haupttarifamt hat ein neues Lohnabkommen für das Malergewerbe in Württemberg in Kraft gesetzt. Mit einzelnen Abweichungen erhalten Gehilfen über 20 Jahre 0.50 bis 45 M. Stundenlohn, jüngere Gehilfen 5 Prozent weniger. Das ist ein Jahreseinkommen von durchschnittlich etwa 100 000 M.

Leonsberg, 17. August. Leichenfund. Im Staatswald Solitude auf Berliner Markung wurde vor einigen Tagen die Leiche eines bis jetzt unbekannt, etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

Böcklingen, 17. August. Vom Blig getötet. Die Tochter des Felsig Weber, die mit ihrem Dienstherrn, dem Kaiserwirt, auf dem Feld beschäftigt war, wurde von einem Blitzstrahl getötet, als beide unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Ihr Begleiter kam mit dem Schrecken davon.

Stuttgart, 17. August. Neue Schnellzüge werden von Samstag an über die Dauer des Hauptverkehrs mit direkten Wagen nach und von Friedrichshafen ausgeführt: 1. Vorzug D 23 a von Stuttgart Hbf. bis Ulm im Fahrplan des Hauptzugs 23 (Stuttgart Hbf. ab 8.43 vorm., Ulm an 10.48 vorm.). Der Hauptzug folgt dem Vorzug als Sonderzug, 2. Vorzug D 160 von Ulm bis Stuttgart Hbf. (Ulm ab 7.26 nachm., Stuttgart Hbf. an 9.16 nachm.). In Ulm wartet der Vorzug 23 auf den Hauptzug 23 bis zu 30 Minuten.

Nach vierzig Jahren. Das Thüringer Ministerium in Weimar hat einer großen Anzahl von Beamten des Justiz- und Verwaltungsdienstes und Lehrern angekündigt, daß sie nach vollendetem 40. Dienstjahr zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt werden.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs am 17. August 1041.20 Mark.

Der Auslandswert der Mark in Pfennigen am 17. August: in Holland 0.4, Belgien 1.0, Norwegen 0.6, Dänemark 0.5, Schweden 0.4, Italien 1.7, England 0.4, Amerika 0.4, Frankreich 1.0, Schweiz 1.4, Spanien 0.5, Tschechoslowakei 2.7.

Bankgeheimnis und Depozytzwang. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, nimmt man dort an, daß bald nach Wiederzusammentritt des Reichstages gesetzgeberische Maßnahmen zur Befreiung des Depozytzwanges und zur Wiederherstellung des Bankgeheimnisses in die Wege geleitet werden.

Nichtpreise für Kakao-Erzeugnisse. Die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken, G. m. b. H. (Deha), Dresden, gibt folgende ab 15. August 1922 gültigen Nichtpreise für den Kleinverkauf bekannt: Kakaoerzeugnisse 320—400 M per Kilo, Vanille-Schokolade aus fester Masse, 40 Prozent Kakao, 60 Prozent Zucker, 30—35 M der 100 Gramm, feine Vanille-Schokolade, 50 Prozent Kakao, 50 Prozent Zucker 32—40 M, Schmelz-Schokolade, 50 Prozent Kakao, 50 Prozent Zucker, 34—42 M, bittere Schmelz-Schokolade, 60 Prozent Kakao, 40 Prozent Zucker, 38 bis 46 M, Milch-Schokolade 40—48 M, Milch-Ruß-Schokolade 38 bis 46 M, Karamell-Schokolade 30—38 M.

Stuttgarter Börse, 17. August. Unter dem Eindruck der anhaltenden großen Festigkeit des Devisenmarktes verkehrte heute die hiesige Börse in ausgesprochen fester Haltung. Die Umsätze waren recht reger, die Kursveränderungen zum Teil sehr ansehnlich. Man bleibt in recht guter Stimmung. Auf dem Rentenmarkt waren die Umsätze verhältnismäßig gering. Von den Bankaktien waren unverändert: Bankaktien 200, Hypothekendarlehen 170, Rotenbank 500, Vereinsbank 215. Auf dem Markt der Brauereierwerke blieben Ravensburg 200 (225), Cölniger 300 (270), Kettenerwerke 600, Pfauen 530, Walle 450, Hohenjoller 615. Von den Metallaktien stiegen Feinmetall von 1430 auf 1450, Bohner 1450 (1480), Jungbans 515, Metallmaren 1480. Auf dem Markt der Maschinenaktien lagen Daimler weiter fest bei 520, Hauptwerke mußten bei großer Nachfrage zum Kurs von 1800 rationiert werden, Schlinger 980 (940), Hessler 890 (880), Weingarten 999 (980), Redarjalmir 753 (725). Von den Spinnereierwerken waren Erlangen wie zuletzt 1230, Unterbarren 2000, Metzheim 1800 (1700), Koll-Schule 1760 (1670), Kotteln 1350 (1250), Anken 1450 (1330), Filz 1600, Schlingen 1630 (1600), Kotteln 2550 (2750). Auf dem Markt der übrigen Werte erhielten Aktien einen weiteren Kursgewinn von 10 u. 5, und wurden zu 1001 gelocht. Bremen-Besoh 1850 (1780), Heidelberger Zement 949 (910), Kohn-Kottm. mußten zu 1001 rationiert werden, Krumm 378, Salzwirk Heilbronn 1160, Wachenheim 815 (780), Wacker-Mühle 818, Stuttgarter Zucker 800, Mannh. Del 950, Transport 800 (750), Ziegelwerke 780 (735). Württ. Vereinsbank.

### Wärkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 17. August. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 133 Ochsen, 30 Kühe, 320 Jungkälber, 285 Jangrinder, 324 Kühe, 698 Kälber, 970 Schweine, 39 Schafe, 9 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 4300—4700, 2. 3700—4050, Kühe 1. 3800 bis 4000, 2. 3300—3600, Jangrinder 1. 4400—4800, 2. 3900—4200, 3. 3300—3600, Kühe 1. 3300—3700, 2. 2700—3100, 3. 2250—2550, Kälber 1. 6100—6400, 2. 5600—5900, 3. 5200—5400, Schweine 1. 8400—8700, 2. 8050—8350, 3. 7700—7950 M. Verkauf des Marktes lebhaft.

Die Lage auf dem Berliner Futtermarkt wickelt sich immer mehr zur Katastrophe aus. Ware ist kaum mehr zu beschaffen. Die Nachfrage ist übermäßig und kann nicht befriedigt werden. Die Preise werden um 25 M je Pfund erhöht, d. h. Sorte Ia auf 170, IIa auf 140—150 M. In Margarine ist die Ware sehr knapp und die Fabriken fangen an, zu rationieren. Man rechnet mit weiteren Preissteigerungen. In Schmalz hat die Nachfrage etwas nachgelassen.

Degglingen, 17. August. Bei der Verpachtung der hiesigen Schafweiden wurden außerordentlich hohe Preise erzielt. Die Lalmweide brachte 400 000 M., die Hochalmweide 245 000 M., die Erdalmweide 300 000 M., zusammen 1 235 000 M. Im letzten Jahre erbrachte die Verpachtung einen Erlös von 47 000 M., somit besser ein Mehr von 1 187 000 M.

Rosenburg, 17. August. Bei der städtischen Brennholzversteigerung wurden für die Lohle Schlagraum, die zu 60—70 M angeboten waren, bis zu 5300 M für ein Los bezahlt.

Horb, 17. August. Bei der Versteigerung des städt. Obstertags, der 1787 Simit gelocht war, wurden gegenüber einem Anschlag von 107 220 M im ganzen 423 833 M erzielt.

Weil der Stadt, 18. August. Der heutige Schweinemarkt war nur schwach besahren. Bezahlt wurden für gut fleischige Schweine 2800—2900 M, 2. Sorte 2000—2500 M das Stück. Handel anfangs leblos, gegen Mittag anziehend. Alles verkauft.

### Legte Drahtnachrichten.

#### Antrag auf Erhöhung der Versicherungsgrenzen.

Der „Vorwärts“ berichtet, daß der Zentralverband der Angestellten mit den übrigen Vva-Verbänden in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium unter Hinweis auf die fortschreitende Geldentwertung gebeten hat, auf dem Verhandlungswege die Erhöhung der Versicherungsgrenzen vorzunehmen. In der Eingabe wird eine Veranschlagung der



Krankenversicherungspflicht von 72 000 M auf 300 000 M, und der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung von 100 000 M auf ebenfalls 300 000 M beantragt.

**Die „Rote Fahne“ auf 3 Wochen verboten.**

Wie die Morgenblätter berichten, ist die „Rote Fahne“ vom preussischen Ministerium des Innern auf 3 Wochen verboten worden. Das Verbot wird begründet mit der aufrührerischen Sprache, insbesondere des Moskauer Aufrufs vom 10. August, sowie damit, daß die „Rote Fahne“ der bayer. Regierung wiederholt direkt den Vorwurf des Hochverrats gemacht habe.

**Erhöhung der Gütertarife um 50 Prozent.**

Berlin, 17. August. Die Reichseisenbahn ist infolge der katastrophalen Entwertung der Mark und der sich daraus ergebenden Ausgabeerhöhungen genötigt, die zur Zeit gültigen Gütertarife zum 1. September um 50 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung wird bei der zum 1. Oktober erfolgenden organischen Umarbeitung des Gütertarifs, bei der der neue Eisenbahntarif mitwirkt, bereits berücksichtigt. Die durchschnittliche Tarifserhöhung gegenüber dem Frieden beträgt vom 1. September ab rund das 140fache.

**Verhaftung eines türkischen Generals wegen Attentatsankündigung.**

Rom, 17. Aug. Der türkische General Muhammed Behib wurde in Rom verhaftet. Er wird beschuldigt, ein ungeschicktes Attentat gegen einen türkischen Staatsangehörigen angezettelt zu haben. Bei seiner Verhaftung wurden Dokumente gefunden, aus denen hervorgeht, daß Behib mit Führern arabischer Stämme, die Italien feindlich gesinnt sind, Waffenverträge unterzeichnet. Zahlreiche türkische Persönlichkeiten in Italien sollen in die Affäre verwickelt sein.

**Anpassung der Ausfuhrabgabe an die Devisenlage.**

Der Ausfuhrabgaben-Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat sich laut „Vorwärts“ am Donnerstag mit der Frage der Erhöhung der Ausfuhrabgabe beschäftigt. Die Arbeitgeber waren gegen die Erhöhung, während die Arbeitnehmer der Erhöhung zustimmen. In den späten Abendstunden wurde mit geringer Mehrheit ein Beschluß gefaßt, der eine Anpassung der Ausfuhrabgabe an die Devisenlage fordert. Das Reichswirtschaftsministerium ist demnach ermächtigt, die bisherigen Abgabensätze heraufzusetzen. Am Schluß der Sitzung wurde ein engerer Arbeitsausschuß eingesetzt, der sich mit weiteren wirtschaftspolitischen Maßnahmen gegen die durch die Valutanot geschaffene Lage zu befassen hat.

**Lezte Kurzmeldungen.**

Dem Morgenblätter beabsichtigen die Sozialdemokraten und Unabhängigen am Dienstag, den 22. August gemeinsame Protestversammlungen gegen die Moskauer Urteile in dem Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre.

Der „Vokal Ang“ meldet aus London: Enver Pascha hat am 4. Aug. schwedisch Buchara in einem verzweifeltsten Kampf mit den roten Truppen seinen Tod gefunden.

Die Morgenblätter berichten aus München, daß Graf Berchthold es abgelehnt haben soll, zum zweitenmal als Ministerpräsident nach Berlin zu gehen. So werde diesmal eher aus anderen Regierungsvertretern zusammengesetzte Kommission nach Berlin fahren, die ganz bestimmte Weisungen habe. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wissen will, reist diese Kommission bereits heute nach Berlin ab.

Außer Washington wird gemeldet, daß an die Spitze der neuen Regierung in Wladivostok (Ostibirica) General Dietrich gestellt worden sei. Zum Minister des Aeußeren soll General Merkulow ernannt worden sein.

**Eingefandt.**

Für Einfandungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schlichtung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Auf das Eingefandt im „Gesellschaftler“ vom 17. Aug. d. J. wird folgendes erwidert:

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die für die diesjährige Getreideumlage herausgegebenen Reichsbestimmungen ziemlich spät eingetroffen und die Durchführung derselben sehr schwierig sind. Am 29. Juli d. J. wurde diese Angelegenheit bei einer Versammlung des landw. Bezirksvereins in Nagold eingehend besprochen, und man hat sich letzten Endes dahin geeinigt, nachdem fast alle Vorschläge unbrauchbar waren, daß zur letzten Getreideumlage etwa 12% zugeschlagen werden sollen, was von uns bereits gemacht wurde. Das Gesetz über die Getreideumlage mit den vielen Bestimmungen ist dem Kommunalverband wohl bekannt. Die Umlage, wie sie gemacht werden soll, blieb dem Kommunalverband selbst überlassen; nur an dieser Vorarbeit, daß das Getreide umgelegt werden muß, war nichts zu ändern. Daß die Unterverteilung durch eine Kommission erfolgen soll, ist ganz richtig; denn in jeder Gemeinde soll diese Kommission zur Unterverteilung gebildet werden. Solz war seither, (der Wahrheit die Ehre), diejenige Gemeinde, die am meisten geteufelt und ihre vaterländische Pflicht treu erfüllt hat, weshalb wir nicht verstehen können, warum dort auf einmal dieser kümmerliche Geist weht. Der wahre Grund der Erbitterung ist sicher nicht in der Höhe der Ablieferung zu suchen, sondern er liegt an den niedrigen Preisen, welche für Getreide vom Reich bezahlt werden. Es wäre daher angedacht, die Führer der Landwirtschaft würden beim Ministerium auf sofortige Getreidepreiserhöhung drängen, wozu dem Landwirt seine Ablieferung sehr erleichtert würde. Mit Vogelt ufo. ist nicht geholfen; denn die Millionen Versorgungsberechtigter im Reich werden kaum Hunger sterben, solange noch Frucht im Lande ist. — Dies ist unsere letzte Antwort, da uns die Gefamtlage und die geringe Ernte wohl bekannt ist und wir uns auf eine längere Zeitungsdebatte nicht einlassen können; denn alle Anstände werden auf unseren Kanjleten geregelt.

Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes.

**Wetter-Bericht**

Der Hochdruck verspricht keinen Bestand, vielmehr kündigen sich aus dem Westen bereits neue Störungen an. Am Sonntag und Sonntag ist aber noch vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

**Die Schafweide**



auf unserer rund 1100 ha umfassen den Feldmarkung, welche vom 1. April bis 31. Dezember und zwar im Sommer mit 300, im Nachsommer mit 450 Stück Schafen besahren werden darf, wird im ganzen oder in zwei Teilen (Berg & Tal) wieder verpachtet, wozu Pachtiliebhaber — Unbekannte mit Vermögens- u. Vermundsgenugnis versehen — auf Mittwoch, den 30. August, nachm. 2 1/2 Uhr in den Rathhauhsaal hiermit einladen werden.  
Den 17. August 1922. Stadtplatze: 203.

**Tüchtiger Kaufmann,**

durchaus selbständig in amerikan. Buchführung, mögl. auch i. Maschinenschrift und im Verkehr mit der Kundschaft bewandert, wird zu sofortigem Antritt der Stellung gesucht.

**G. Kohler,**

Mühlenbauanstalt Talmühle.

6 bis 8 tüchtige

**Maurer**

für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung, sofort gesucht.

**K. Häußermann, Baugeschäft z. Zl. Iselshausen.**

**Der Schwäbische Heimatkalender**



für 1923

soeben erschienen

Preis für M. 12.-

vorrätig bei

Buchhandlg. Zaiser Nagold.

**Stalldünger**

kauft jedes Quantum

**Chr. Geigle, Nagold.**

**Ia. Buchenbretter,**

26, 40 und 72 mm, vorwiegend 26 mm ft., ebenso können schöne

Buchensämme nach Wunsch eingeknitten werden bei

**Georg Kübler, Sägewerk, Böisingen,**  
Post Nagold. Teleph. Nr. 1.

**Visiten-, Verlobungs- und Hochzeitskarten**

liefert rasch und in schöner Ausführung

**G. W. ZAISER**  
Buchdruckerei  
NAGOLD

**Bad Liebenzell.**  
Sonntag, 20. August, nachm. 3 1/2-6 Uhr  
in den Städt. Kuranlagen  
**Großes Militärkonzert**

von der Kapelle des Württ. Inf.-Reg. No. 13.  
Leitung: Herr Obermusikmeister K. Müller.  
Eintrittspreis: 15 Mk., Kinder 5 Mk.  
Städt. Kurverwaltung,

Zu noch günstigen Preisen erhalten Sie:  
**Vorlauf-Sesamöl, Eichorie, Rohrzucker (zum Einmachen) Süßstoff, Waschseife, Seifenpulver, Bodenwische, Eierleigwaren, Kaffeemischungen usw.**

**Löwendrogerie Gebr. Benz, Nagold und Ebhausen.**

**Löwenlichtspiele.**

Ab Freitag und Samstag Abend Punkt 8 Uhr das weltberühmte historische Drama

**Lady Hamilton**

in 7 Akten nach dem gleichen Roman verfaßt.

**Beiprogramm zum Lachen John & Jenny**

Auflspiel in 2 Akten.  
Sonntags-Vorstellungen: 2 Uhr, 4.30 u. 8 Uhr.  
Die Vorstellungen beginnen präzis, weil großes Programm.

**Heim**

Sammlung von Volksgesängen für Männerchor sind wieder vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.**

**Camphorin-Nesleier**

erhöhen ganz bedeutend den Ertrag an Eiern, weil sie das lästige Ungeziefer von den Eiern fern halten, sowie Kalkbeine verhindern.

Vorrätig in der **Löwendrogerie Gebr. Benz, Nagold und Ebhausen.**

**Schuhmacher**

Ernst Gabel, Schuhmacher mstr.

**Post-Karten**

mit neuen Aufnahmen von Nagold sind zu haben bei **Zaiser, Buchhandlung Nagold.**

**J. R. 125**

beabsichtigt am 10. 9. eine Zusammenkunft in Tübingen.

Zu einer Besprechung lade ich alle Kameraden des Bezirks auf Sonntag, den 20. 8. nachm. 4 1/2 Uhr in Rest. Stahl, Nagold ein. 555 Wreden.

**Freie Schreiner-Zunft Nagold.**

Die Jantuna besucht am Sonntag, 20. Aug. 1922 den

**Verbandsstag**

in Tübingen. Für die Mitglieder, welche sich daran beteiligen, werden 30 M von der Kasse vergütet.  
Abfahrt 7.25 vormittags in Nagold. 570

**Der Industrie**

empfehlen wir den Bezug von

**Schwefelsäure, Salzsäure, Dest. Wasser, Carbid usw.**

zu äußerst billigen Preisen.

**Gebr. Benz, Nagold und Ebhausen,**  
566 Telef. 122.

**Zu vermieten!**

Ein reizbar möbliertes **Zimmer** bis 1. Sept. zu vermieten. Auskunft erteilt d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Schönbrunn.**

Verkaufe einen gebrauchten

**Rohherd** mit 3 Koch und Schiff. 556] **Sottl. Gutekunst.**